

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 35 (1957)

Heft: 3

Nachruf: Dr. P. Ildephons Regli OSB

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

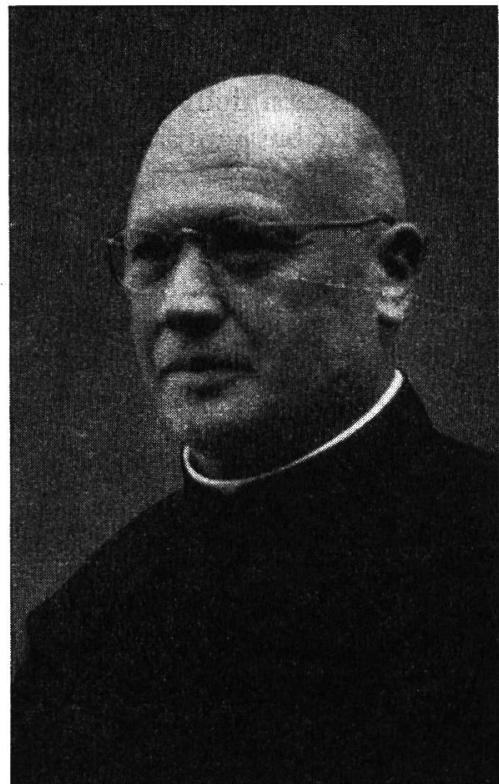
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



† Dr. P. Ildephons Regli OSB

Überraschend schnell stand sein Herz still, an dem sich die Augustinische Sentenz erwahrte: «Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott.» Sein ganzes Leben, das vormonastische wie monastische — er trat ja erst spät ins Kloster ein, als er schon vier Jahrzehnte hinter sich hatte —, trug irgendwie den Stempel des unermüdlichen Strebens und Drängens, des stetigen seelischen Suchens nach Höherem an sich, im Grunde das, was der heilige Benedikt als Merkmal des klösterlichen Berufes ansieht, das wahrhaftige Gott-Suchen.

Der Weg zum ersehnten Ziel war lang. Einziger Sohn des als Ingenieur ausgebildeten Mühlebesitzers und späteren Konvertiten Adam Regli von Hallau (Schaffhausen) erhielt er eine gediegene Erziehung, zu der seine fromme Mutter im besonderen die religiöse Seite betonte und gerne ihren Oskar, so lautete sein Taufname, als Priester gesehen hätte, was sie aber nicht mehr erleben sollte. Nach Beendigung der Elementarausbildung in seinem Heimatort besuchte er die Kantonsschule in Schaffhausen, wo er auch das Maturitätszeugnis erhielt. Damit ausgerüstet, zog er an die Universität Fribourg und studierte Naturwissenschaft bei Professor Ursprung, dem er zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrte; vorgängig hatte er auch Vorlesungen in der Philosophie gehört. Er nahm dann einen Lehrauftrag am Lehrerseminar von Hauterive an, wo er mehrere Jahre wirkte, zugleich aber weitere Vorlesungen an der nahen Alma mater Friburgensis belegte und seine Studien mit dem Doktorate krönte. Mit Vorliebe erzählte er jeweils, wie er mit seinem Rößlein frohgemut in die Stadt geritten sei.

Mit seinem endgültigen Berufe war es aber noch nicht entschieden. Er suchte und betete. Ein anderer Plan muß ihm vor Augen geschwebt haben.

Aber wohin sollte er gehen? Er begab sich zunächst zur weiteren Ausbildung nach England und Italien — mittlerweile waren seine Eltern gestorben —, um dann seinen definitiven Beruf als Benediktinermönch aus Gotteshand zu erhalten. Er bat um die Aufnahme bei den Steinherren und begann als 42-jähriger seine Probezeit im St. Gallusstift zu Bregenz, die er und seine Mitnovizen (der spätere Rektor P. Augustin Altermatt und der Schreibende) mit der heiligen Profess am 25. September 1925 glücklich abschlossen. Es folgten daselbst die theologischen Studien, die feierliche Gelübdeablegung und schließlich die Erreichung des mit vielen Opfern erkämpften Ideals, die Weihe zum Priester durch Exzellenz Weihbischof Dr. Sigismund Waitz am 16. September 1928 und die feierliche Primiz in der Basilika von Mariastein am Feste der heiligen Urs und Viktor.

P. Ildephons war am Ziele seiner tiefsten Erdenwünsche angelangt, und Gott gab ihm, der an Jahren schon vorgerückt war, noch reichlich Zeit, eine eifrige und gesegnete Wirksamkeit als Ordensmann und Priester zu entfalten. Auf beiden Posten, die ihm der Gehorsam anvertraute, als Pfarrer von Büsserach (1930—1936) und Professor am Kollegium Altdorf (1937—1957), zeigte sich sein offensichtlicher Berufseifer. Sein gütiges Herz kannte sozusagen keine Ruhe. Er wollte wirken und für Gott gewinnen, wo sich nur Gelegenheit bot, nicht bloß auf der Kanzel und in der Schule, auch im Umgang von Mensch zu Mensch. In seiner durchaus übernatürlichen Einstellung verstand er es gut, im Gespräch ein religiöses Wort einzuflechten, das mitunter sehr bestimmt werden konnte, einen nützlichen Wink zu geben oder einen heilsamen Rat zu erteilen. Er liebte die seelsorgliche Arbeit und opferte sich dafür selbstlos auf; noch als Siebziger in nächtlichen Überstunden. Bereitwillig übernahm er zusätzliche Predigten an, zum Beispiel bei den Kreuzschwestern in Ingenbohl u. a. oder suchte Bekannte auf, um seinen menschlich-mitteilsamen Einfluß geltend zu machen. In Büsserach errichtete er die Marianische Kongregation für Jungfrauen. Als geistlicher Betreuer der Laienbrüder im Professorenheim Altdorf, als Studentenpräfekt des oberen Internates, als Seelsorger an der urnerischen Korrektionsanstalt, ja selbst im Schulfach, überall war es ihm daran gelegen, pastorell einzuwirken. Für das katholische Schulwesen in England zeigte er sich warm interessiert. Den positiven Seiten anderer Konfessionsangehörigen schenkte er wohlwollende Anerkennung. Man sagt ihm ebenfalls nach, daß er sich dienstfertig, lebenselig und fromm erwiesen habe.

Wenn er sich in den vergangenen Jahren gegen ein schlechtes Übel zur Wehr setzen mußte — die Kneippsche Methode war sein unfehlbares Rezept — so ließ er nicht «lugg» und machte sich bis zuletzt nützlich in regelmäßigen seelsorglichen Dienstleistungen.

Plötzlich versagten die physischen Kräfte. Nach dreiwöchigem Spitalaufenthalt, gestärkt mit den Gnadengeheimnissen Christi, entschlief er ruhig in später Abendstunde des 30. Juli.

Wir dürfen versichert sein, daß P. Ildephons jenen guten Eifer geübt hat, der nach einem Wort des heiligen Benedikt zu Gott und zum ewigen Leben führt.

P. Ignaz